

Guten Morgen!

Was haben der jugend presse kongress und eine IKEA-Filiale gemeinsam? Ganz einfach: Beide sind extrem groß, haben unheimliche Ähnlichkeit mit einem antiken Labyrinth und sind ein Ort, um wichtige Entscheidungen fürs Leben zu treffen. Wieso? Das Veranstaltungsgebäude ist extrem groß und verwinkelt. Um sich hier zu rechtzufinden, ist mehr als nur ein Gebäudeplan nötig. Es würde uns nicht wundern, sollte sich irgendwo im Gebäude ein Minotaurus aufhalten. Aber jetzt mal ernsthaft: Hier braucht es keine griechischen Ungeheuer, um den Tag spannend zu gestalten. Ganz im Gegenteil: Der Tagesablauf ist vollgepackt mit Vorträgen, Workshops und wichtigen Erfahrungen fürs Leben. Ein Programmpunkt jagt den nächsten, einer spannender als der andere. Vom lügenaufdeckenden Dr. Heinen, zur ironisch humorvollen Darstellung der Deutschen Bahn. Die Themen reichen von Klimaschutz, Krankenversicherung und Nachhaltigkeit bis hin zu Fake News. Und all das unter dem Überthema der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Profijournalisten geben dabei Einblicke in das Berufsleben und den Alltag der echten Medienwelt. Und auch kulinarisch kommt niemand zu kurz. Die Küche serviert drei delikate Mahlzeiten am Tag. Allerdings muss es hier wohl einen Bonus für jeden abgeräumten Teller geben: Anders lässt sich die Geschwindigkeit und der Enthusiasmus, mit dem die Kellner einem den leer gegessenen Teller aus der Hand reißen, nicht erklären. Alles in Allem ist der jugend presse kongress also – trotz einer Schlafdosis, die man in Minuten angeben müsste – definitiv eine Teilnahme wert. Sie ist eine wertvolle Ergänzung fürs Leben und ein echter Spaßgarant!

199. Inhalt

young leaders im Portrait	2 – 4
Superhelden in blauer Uniform	2
Nachhaltige Mobilität vorleben	2
Rücklage statt Umlage	3
Da bahnt sich Großes an	3
Strotzen vor Kraftstoff	4
Lösungen für den Klimawandel	4
Mitreden, erleben und staunen	4

Bundesministerium für Digitales und Verkehr stellt sich jungen Medienmachern

„Mobilität ist ein Grundbedürfnis“

Ministerialdirektor Dr. Sven Halldorn stellt nachhaltige Verkehrslösungen vor

► Mit Mobilität als Nachhaltigkeit haben Menschen fast jeden Tag zu tun. Bei- des soll sich im besten Fall sogar sinnvoll ergänzen. Als Leiter der Abteilung Grundsatzangelegenheiten im Bundesministerium für Digitales und Verkehr trägt Dr. Sven Halldorn dazu bei, dass das gelingt. Auf dem 199. jugend presse kongress in Berlin gibt er spannende Einblicke in die aktuelle Debatte um nachhaltige Mobilität und skizziert Zukunftsziele. Im Interview stellt er sich den Fragen der jungen Medienmacher.

Wie passen Nachhaltigkeit und Mobilität zusammen?

Nachhaltigkeit ist ein gesellschaftliches Ziel, dem wir gerecht werden wollen. Nachhaltige Mobilität meint eine klimaneutrale Mobilität, diese gilt es zu erreichen. Ein großer Teil des CO₂-Ausstoßes wird immer noch durch Verkehrsmobilität erzeugt. Das wollen wir ändern.

Wie optimistisch sind Sie das auch zu schaffen?

Sehr optimistisch, weil wir uns schon auf den Weg gemacht haben, klimaneutral zu werden: Zum Beispiel bei der Elektromobilität, bei der Wasserstofftechnologie und bei alternativen



Der Verkehrsweg ist das Ziel: Lebhaftige Mobilitätsdebatte mit Nachwuchsjournalisten.

Kraftstoffen. Wir wissen, dass diese Entwicklung viel Zeit braucht, weil wir Mobilität nicht einschränken, sondern individuell belassen wollen. Schließlich erfüllt sie auch das Bedürfnis nach Freiheit, Selbstbestimmung und ökonomischen Überleben. Wir sind da auf einem guten Weg, deshalb glaube ich, dass wir

diesem Ziel jetzt schon relativ nah kommen.

Wie bewerten Sie den aktuellen Zustand der Mobilität in Deutschland?

Der Zustand ist immer verbesserungsfähig. Wir haben aktuell viele Herausforderungen, wie etwa die

Bahn, die Straßen und die maroden Brücken. Aber es gibt auch viele Chancen, wie zum Beispiel die Multi-Modalität, in die wir investieren können, also die Verteilung der Mobilität auf verschiedene Transportmittel.

Fortsetzung auf Seite 2

jugend presse kongress mit anspruchsvollem Programm

Nachhaltige Lösungen gesucht

young leaders bietet Forum für jugendliche Multiplikatoren

► Sie kommen aus allen Teilen Deutschlands. Sie sind hoch motiviert und überdurchschnittlich engagiert. Über 100 jugendliche Multiplikatoren, die seit Freitag beim 199. jugend presse kongress im Mercure Hotel MOA Berlin tagen, sind Meinungsmacher mit besonderem Engagement. Sie setzen sich für andere ein und erreichen viel – als Schülersprecher, Oberministranten, Abgeordnete im Jugendparlament, Streitschlichter, Macher von Schülerzeitungen und als ehrenamtliche Projektleiter in Sportvereinen oder sozialen Einrichtungen. Und sie wollen Zukunft gestalten. Deshalb suchen sie Lösungsansätze für tagesaktuelle und gesellschaftlich relevante Probleme, für die im Schulalltag oft keine Zeit bleibt. Antworten finden die jugendlichen Meinungsführer in Workshops, Diskussionsrunden und Hintergrundgesprächen mit renommierten Wissenschaftlern, Managern und Journalisten. Veranstaltet wird der Kongress von der young leaders GmbH, die seit Jahrzehnten erfolgreich junge Menschen mit Führungskompetenz fördert und sie in Kontakt mit internationalen Spitzenvertretern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bringt. Dabei sind Regierungen

ebenso Kooperationspartner wie Unternehmen, Industrieverbände oder gemeinnützige Stiftungen. So haben tausende young leaders an europäischen Debattierwettbewerben teilgenommen – von Stockholm bis Istanbul, von London bis Zagreb. Die Orte, an denen die jungen Menschen debattieren und auf Spitzenvertreter aus Politik und Wirtschaft treffen, sind dabei ebenso repräsentativ wie geschichtsträchtig. Mal tagen sie unter der mächtigen Kuppel eines Staatsparlaments oder unter der gläsernen Haube der London City Hall, mal im Plenarsaal des Europäischen

Parlaments in Brüssel oder auch in der Villa Borghese in Rom. Einzigartig sind auch die Lateinakademien, auf denen besonders engagierte young leaders unter Leitung internationaler Professoren Lehreinheiten in Rom absolvieren und exklusive Exkursionen nach Montecassino, Pompeji und in den Vatikan unternehmen. Ein Höhepunkt des zweitägigen 199. jugend presse kongresses in Berlin waren u.a. Vorträge: Unter realen Bedingungen lernten die engagierten Jugendlichen, wie man sauber recherchiert, was es heißt, eine Zeitung zu erstellen sowie ein TV-Maga-



Redaktionsarbeit beim 199. jugend presse kongress in Berlin.

zin und ein Webmag zu produzieren. Unterstützt wurden sie von Profijournalisten von ARD, SWR, dem manager magazin sowie einer Freien Journalistin und einem Podcaster. Besonders herausfordernd: die praktische Umsetzung. Für die Recherche stellten sich hochkarätige Experten den Fragen der Nachwuchsjournalisten: Sie sprachen unter anderem mit Dr. Sven Halldorn, Abteilungsleiter für Grundsatzangelegenheiten im Bundesministerium für Digitales und Verkehr, Dr. Martell Beck, Head of Marketing der DB AG, THW-Ehrenpräsident Albrecht Broemme, dem Verbandsdirektor der Privaten Krankenversicherung e.V., Dr. Florian Reuther, Prof. Dr. Jürgen Krah, Präsident der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe, dem UN Youth Delegate und EU Young Energy Ambassador Joshua Steib sowie Dr. Guido Heinen, Ministerialdirigent im Deutschen Bundestag. Nach den Gesprächen wurde geschrieben und redigiert, am Schnittplatz entstand das TV-Magazin. Bis zur letzten Sekunde wurde hart an der Zeitung gearbeitet. Noch in der Nacht liefen die Druckerpressen an. Am nächsten Morgen halten alle ihr Blatt druckfrisch in den Händen. Sie können wirklich stolz auf ihre Leistung sein. ●

young leaders im Portrait:



Auf die Frage, was **Carolina Otto** (17) dazu gebracht hat, sich als Schulsanitäte-rin zu engagieren, sagt sie sofort: „Ganz klar, aus Begeisterung!“ Und mit eben je-mem Schwung macht sie auch andere Pro-jekte in ihrer Schule in Greifath in Nord-rhein-Westfalen. Dort organisierte und leitete sie die Schülerfirma, die Vogelhäus-chen für gute Zwecke baute und verkauf-te. Außerdem hat sie einen Job im Alten-und Pflegeheim ihrer Gemeinde – dort hilft sie auf Station aus. Mit ihrem Engagement passt sie ausgesprochen gut auf den jug-end presse kongress: „Es ist einfach span-nend so viele ambitionierte Menschen zu treffen, Kontakte zu knüpfen und zu erle-ben, wer alles in meinem Alter auch schon Verantwortung übernimmt.“



Felix Moskalev studiert in Hannover Jura. Der 19-Jährige, der die Schule mit ei-nem 1,0-Abitur abgeschlossen hat, hatte schon vorher zwei Jahre während des Juni-or-Studiums getestet, ob Jura wirklich der Studiengang ist, der sein weiteres Leben bestimmen soll. Weil es ihm ein Herzens-anliegen ist, dass Jugendliche mitbestim-men dürfen, engagiert sich der Borussia Dortmund- und Hannover 96-Fan im Ju-gendbeirat der DFL-Stiftung. Die Stiftung möchte zu einer positiven Zukunft von Kindern und Jugendlichen beitragen. „Seit zwei Jahren bin ich Mitglied in der Stiftung und bestimme mit anderen jungen Men-schen, welche Fußballvereine Gelder be-kommen, um ihre Jugendarbeit auszubauen.“ Außerdem hält Felix Vorträge bei anderen Organisationen, damit auch die Jugendpartizipation im Blickpunkt steht.



„Hier ist wirklich jeder einzelne motiviert – es ist so schön mitzuerleben, wo und wie sich die Leute überall engagieren“, freut sich **Hermine Kaur Kahlon** auf dem jug-end presse kongress. Die 17-Jährige hat in ihrem Heimatort Wesel ein Unicef Juni-orenteam mit aufgebaut. Seitdem ist sie voll bei der Sache, wenn es darum geht, etwas für Kinderrechte zu tun und darüber zu informieren. Dazu geht sie auch an Grundschulen und erzählt Kindern, wie es Kindern auf anderen Teilen der Welt geht und was ihnen fehlt. Mit wirkungsvollen Aktionen sammelt sie mit dem Junioren-team auch Spenden – wie gerade jetzt für Kinder in der Erdbebenregion in Myanmar. Darüber hinaus setzt sich in verschiedenen Projekten gegen Rassismus ein.

Nachhaltiger Katastrophenschutz nach Sturzfluten und Erbeben

Superhelden in blauer Uniform

Wie das THW in turbulenten Zeiten zukunftsfähig bleibt

► Wenn die Flüsse und Bäche in Deutschland überlaufen, ist das Technische Hilfswerk (THW) nicht weit. Die bun-desweit bekannteste Katastrophenschutzorganisation hat allein mit dem verheerenden Starkregen im Jahr 2021 einiges erlebt. Die Wasser-fluten rissen über 180 Menschen in den Tod. Mehrere Regionen in Deutschland waren betroffen, be-sonders schwer war das Ahrtal be-troffen. Fast 9000 Gebäude wurden vom Wasser zerstört. Bis heute dau-ert der Wiederaufbau an. Die Arbeit des THWs beschränkt sich nicht nur auf Hochwasser. Während die Feuerwehr vor allem für die Brandbekämpfung und die Rettung von Menschen und Tieren aus aku-ten Gefahrensituationen zuständig ist, konzentriert sich das THW auf die technische Hilfeleistung. Das heißt: Schnee von Dächern räumen, Ölunfälle beseitigen oder Behelfs-brücken bauen. Jede der 1000 Fach-gruppen ist für bestimmte Heraus-forderungen ausgebildet und ausge-stattet. Mit Spürhunden sucht das THW verschüttete Personen. Eine neue Technik ist die Arbeit mit Droh-nen, um Situationen aus der Luft besser einschätzen zu können. In-sgesamt unterstützen 88.000 ehren-amtliche Helfer das THW, bundes-weit in 668 Ortsverbänden. Wie jede andere Institution steht das Hilfswerk dabei vor neuen globalen Herausforderungen. Insbesondere die Folgen des Klimawandels berei-ten den Ehrenämtlern Sorge. Nach dem Motto „THW für die Umwelt“ lädt die Bundesanstalt dazu ein, sich aktiv für den Umweltschutz einzu-

setzen. Das THW trägt dabei auch zur Erreichung der nationalen und internationalen Klimaziele bei. Im Bereich der Organisation, insbe-sondere bei der Errichtung von Not-unterkünften, plant die Anstalt einige Veränderungen, um Emissionen einzusparen. Seit einiger Zeit werden auch nachhaltige Alternativen für konventionelle Treibstoffe in der Flotte des THWs eingesetzt. Aber auch in anderen Bereichen ver-hält sich das THW nachhaltig. Wich-tiges Feld ist die Nachwuchsgewin-nung. Laut Ehrenpräsident Albrecht

Broemme ist es für die Zukunft der Organisation wichtig, die Mitglie-derzahl konstant und lange zu hal-ten. „Das THW bietet ein starkes Ka-meradschaftsgefühl, was den Team-geist fördert“, sagt er. In jedem Orts-verband gibt es eine eigene Jugend-gruppe. Deutschlandweit engagie-ren sich hier mehr als 16.000 Kinder und Jugendliche. Um noch mehr junge Menschen für die Arbeit zu begeistern, versucht das THW stär-ker die sozialen Medien zu nutzen. In dem Bereich der Nachhaltigkeit fällt auch die seelische Fürsorge für

die Mitglieder, wie eine psychologi-sche Betreuung. Speziell nach Aus-landseinsätzen gibt es sogenannte „Debriefings“. Bis 2022 unterstütze das THW Regierungen von mindes-tens 174 Staaten. Um seine Einsatz-kräfte auf die Herausforderungen im Ausland vorzubereiten, bietet das THW Fortbildungen an und schult die Mitglieder regelmäßig in den entsprechenden Einheiten. So leistet das THW überall auf der Welt Sofort-hilfe, wo es gebraucht wird. ●



Ein Leben für das THW: Ehrenpräsident Albrecht Broemme im Austausch mit jungen Multiplikatoren.

Fortsetzung von Seite 1

Nachhaltige Mobilität vorleben

Spannende Debatte über Verkehrsmittel und -wege der Zukunft

► Eines davon ist die **E-Mobilität**. Wie sieht ih-rer Meinung nach der fi-nale Ausbau des Lade-netzes in Deutschland aus? Wir müssen vor den Bedarf kommen und ausreichende Ladeinfrastruktur zur Verfügung stellen. Damit gilt dann die Ausrede nicht mehr, ich kaufe mir kein E-Auto, weil es die La-deoptionen nicht gibt. Deshalb in-vestieren wir eben in den Ausbau dieser Strukturen, sowohl für LKW als auch für PKW. Der Staat will die Elektromobilität voranbringen und zwar schneller als das durch den Markt geschehen würde. Aber diese Subventionen sollen auch nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Am Ende des Tages muss es ein pri-vates Geschäft werden. Wir sind da auf einem guten Weg.

Gibt es denn genug nachhalti-gen Strom dafür? Leider noch nicht. Ganz klar, das ist die größte Herausforderung: den grünen Strom an die Ladesäulen bringen. Aber auch da erleben wir einen Umbau unseres Energiesektors und zwar einen massiven. Die ent-scheidende Frage ist, wollen wir war-ten, bis wir genug haben. Oder wol-

len wir jetzt die Technologie voran-bringen, dass wir dann auch bereit sind, wenn wir 100 Prozent klima-neutralen Strom produzieren könn-en? Ich finde es wichtig, die Techno-logie jetzt voranzubringen. **Darf man die individuelle Mobili-tät einschränken zugunsten von Nachhaltigkeit wie z.B. No Drive Days?** Mobilität ist ein Grundbedürfnis. Die Menschen benötigen Mobilität in fast allen Lebensbereichen, daher sollte Mobilität einen Stellenwert ha-ben, der Nachhaltigkeit zumindest nicht nachgestellt ist. Daher bemü-hen wir uns, diese Freiheit nicht ein-zuschränken, sondern so schnell wie möglich nachhaltiger zu gestalten. Wir sollten lieber versuchen, die Rah-menbedingungen besser zu gestal-ten, als über Fahrverbote nachden-ken zu müssen.

Wie versuchen Sie dabei, den Willen der Bevölkerung mit in die Transformation einzubrin-gen? Wir machen regelmäßige Umfragen dazu, bei denen wir das individuelle Mobilitätsbedürfnis abfragen. Die aktuelle Studie dazu heißt „Mobilität

in Deutschland“, und die schauen wir uns sehr genau an und analysie-ren, wer welches Verkehrsmittel braucht. Auf dieser Basis versuchen wir dann, die Verkehrspolitik zu ge-stalten. Wir glauben, dass wenn wir die Menschen mitnehmen, wir eine viel größere Chance haben, bei unse-ren Zielen voranzukommen.

Wie können sich dabei junge Menschen noch mehr für nach-haltige Mobilität einsetzen?



Kennt Antworten auf dem Weg von A nach B: Dr. Sven Halldorn.

Generationengerecht, nachhaltig, verlässlich

Rücklage statt Umlage

Warum Deutschland die private Krankenversicherung braucht

► *Club der Reichen: Als sol-cher ist die Private Kranken-versicherung oft verschrie-en. Im Interview mit Dr. Florian Reuther vom Verband der Pri-vaten Krankenversicherung (PKV) sieht er die PKV als eine generationen-gerechte Versicherung für alle.*

Wie funktioniert die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV)? Die GKV basiert auf dem Generatio-nenaustausch: Die Erwerbstätigen zahlen in eine Kasse ein und finanzieren damit die gesundheitliche Ver-sorgung derer, die nicht erwerbstätig sind - vor allem Rentner oder Kinder - in der Hoffnung, später selbst von der zukünftigen Erwerbsgeneration versorgt zu werden. Durch den de-mographischen Wandel wird dieses System vor eine große Herausforde-rung gestellt: In den kommenden Jahren werden deutlich mehr Men-schen in Rente gehen als junge Er-werbstätige nachkommen. Das Ver-hältnis von Kasseneinzahlung und Krankheitskosten kommt dann ins gefährliche Ungleichgewicht.

Die Private Krankenversicherung (PKV) stellt eine nachhaltige und generationengerechte Lösung für das Problem der demogra-phischen Alterung dar. Weshalb ist das so? Das System der PKV regelt seine Fi-nanzierung anders als das der GKV.



PKV-Verbandschef Dr. Florian Reuther vermittelt die Idee der privaten Krankenversicherung.

Jede Altersgruppe spart die Kosten für ihre Behandlungen selbst an, ganz ohne den Generationenaus-tausch. Da in den ersten 30 Lebens-jahren die Krankheitskosten für ge-wöhnlich gering sind, kann sich jeder so ein Kapital ansparen, auf das zu-sätzliche Zinsen kommen. Dieses Ka-pital wird im Alter wichtig, wenn Ge-sundheitskosten rapide steigen und das Angesparte zum Einsatz kommt. Damit werden junge Generationen nicht mit den Kosten der älteren Ver-sicherten belastet und haben eine verlässliche Altersvorsorge, was tat-sächlich nachhaltig ist.

Was ist mit Menschen, die von Geburt an chronisch krank sind, wodurch hohe Krankheitskosten entstehen? Sie haben nicht die Chance, sich ein Kapital aufzu-bauen, das sie im Alter brauchen werden. Obwohl es keinen solidarischen Aus-gleich zwischen den Generationen gibt, gibt es einen solchen zwischen den gesunden und kranken Men-schen. Genauso muss man als Mensch in der PKV mit hohen Krank-heitsausgaben nicht automatisch mehr Beitrag zahlen, wie es bei der GKV der Fall wäre.

Eine Kritik an der PKV ist, dass sie nicht allen Menschen zu-gänglich ist, z.B. wegen der ho-hen Einkommensgrenze. Wie be-gegnet Sie dieser? Es stimmt nicht, dass die PKV ein „Club der Reichen“ ist. Denn neben Selbstständigen zahlen auch viele Be-amte im einfachen und mittleren Dienst ein. Natürlich ist es auch nicht unser Ziel, die GKV abzuschaffen. Viel mehr geht es um eine Dualität, die mehr Wahlfreiheit für die Patienten und den Wettbewerb zwischen den bei-den Systemen ermöglicht. ●

Anke Engelke als Zugchefin

Da bahnt sich Großes an

Wie die Deutsche Bahn ihr Image verbessern will

► „Pünktlich, sauber, sicher“, das ist die Deutsche Bahn. Zumindest nach der Erwartung der Bevölkerung. „Doch wo Erwartungen sind, sind auch Enttäuschungen“, sagt Dr. Mar-tell Beck, Head of Marketing bei der Deutschen Bahn (DB). In seiner Prä-sentation „Umweltnetzwerk Schie-nengüterverkehr – klimagerecht, in-novativ, nachhaltig“ betont er die Wichtigkeit der Imageaufwertung des Konzerns für eine klimagerechte Zukunft. Dabei gibt es allerdings einige Her-ausforderungen zu bewältigen. Vor allem über die Unpünktlichkeit der Bahn sind Fahrgäste verärgert. Grund dafür seien in 80 Prozent der Fälle fehlende Investitionen in den Ausba-der Infrastruktur in den vergangenen Jahren, sagt Beck. „Entweder Bun-desbahn oder Bundeswehr“, so der Altkanzler Helmut Schmidt. Durch die finanzielle Förderung der Bundes-wehr sei ein Ausbau des nationalen Schienenausbaus „in Verschleiß“ ge-raten. Das habe zu einem Imagescha-den geführt, da die Erwartungen der Kunden nicht erfüllt werden konnten. Die mangelnden Investitionen ziehen einen Teufelskreis mit sich: Mit weni-ger Beliebtheit eines Unternehmens gibt es weniger Bewerber. Der Perso-nalmangel führt wiederum zu einem schlechterem Service, was die Unzu-friedenheit der Reisenden weiter stei-gen lässt. Um dem entgegenzuwir-

ken, bedient sich Beck der Strategie der Emotionalisierung. „Wir müssen social sein, um die Menschen zu er-reichen“, sagt der Marketingchef. Das Vorgehen habe sich bereits in ei-ner seiner früheren Kampagnen bei den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) bewährt. Menschen mit einer emoti-onalen Beziehung zur Bahn würden ihr Fahrerlebnis besser bewerten. Das sei auch in Auswertungen über die Fahrgastzufriedenheit erkennbar. Die BVG schneidet darin besser ab – ob-wohl die S-Bahn in Berlin besser performt. „Die emotionale Bindung spielt also eine wichtige Rolle in der Bewertung“, sagt Beck.

Um ein besseres Image zu erreichen, startet die Bahn nun Kollaborationen mit Großkonzernen wie Netflix oder Apple Music. Um auch die junge Generationen abzuholen und die Marke „hipper und cooler“ erschei-nen zu lassen, sind „Tik-Tokets“ ge-plant. Nach dem Hochladen eines Vi-deos in einem Zugabteil der Deut-schen Bahn auf der sozialen Platt-form TikTok, erhalten die Teilnehmer die Chance auf einen Gewinn ihres Tik-kets. Und auch Promis werden ein-bezogen: Die Schauspielerin Anke Engelke soll in zukünftigen Werbe-kampagnen als Zugbegleiterin über den Alltag und die Herausforderun-

gen der Bahngesellschaft amüsant informieren. „Bahnfahren muss Spaß machen“, sagt Beck. Das sei wichtig, vor allem in Zeiten der Klimawende. „Die Nutzung von Zugverkehr ist essenziell für den Kli-maschutz“, sagt Beck. Jeder Güter-zug ersetzt 52 LKW. Pro Jahr werden 7 Millionen Tonnen CO₂ durch den öffentlichen Fernverkehr eingespart. Um die Emissionen in Zukunft weiter-hin zu senken und die Mobilitäts-wende zu schaffen, ist es damit un-ausweichlich, viele Menschen für die Bahnfahrt zu begeistern, sagt Beck. „Wir sind das Unternehmen der Nachhaltigkeit“, so sein Motto. ●



Liefert zügig Antworten: Dr. Martell Beck von der Deutschen Bahn.

young leaders im Portrait:



Obwohl über 100 Teilnehmer beim 199. jpk anwesend waren, war sie die einzige Teilnehmerin aus Mecklenburg-Vorpom-mern: **Rosa Amalia Papzien** ist aus Dö-mitz angereist. Die Chefredakteurin aus der 10. Klasse bringt mit zehn Kollegen und Kolleginnen eine besondere Schülerzeitung auf den Markt. „Unsere Zeitung konzen-triert sich auf die künstlerische Gestaltung mit buntem Papier, Grafiken, Umfragen und Farbe“, erzählt die 16-Jährige. Warum gibt es solch eine Zeitung? „Wir wollten Aufmerksamkeit erregen und es sollte Pep in die Zeitung.“ Die Empfehlung für diesen jugend presse kongress erhielt Rosa von ei-ner Lehrerin, worüber sie sehr froh ist. „Es gibt hier wirklich viel zu lernen.“



Maximilian Panek will mit Musik wie-der mehr Menschen zu Gott führen. Seit er zwölf spielt der 15-Jährige Orgel. Heute ist er Organist in der katholischen Kirche in Postbauer-Heng (nahe Nürnberg) und un-terstützt die christliche Jugendarbeit. Mit seiner Musik spannt er einen Bogen von barocken Kompositionen über romanti-sche Klassiker hin zu moderner Filmmusi-k. Neben Jean François Dandrieus und Jo-hann Sebastian Bach begeistert er die jün-gere Generation mit Hans Zimmers „He’s a Pirate“ und Andrew Lloyd Webbers „Phan-tom der Oper“. Mit gebrochenen Akkor-den, Musik- und Lichteffekten und Kino-stimmung lockt er zahlreiche Jugendliche in die Kirche. „Ich hatte bei den klassi-schen Gottesdiensten oft einen Störföhl und wollte etwas verändern“, sagt er.



Die Ludwig-Windthorst-Stiftung hat sich dem Gedenken an einen der größten Pa-rlamentarier der deutschen Geschichte ver-schrieben. Bekannt wurde er als der größ-te Gegenspieler Bismarcks. Er setzte sich stets für Minderheiten und den Rechtsstaat ein. Und das tut auch **Franka Strecker**, die sich in der Stiftung ehrenamtlich enga-giert. Für Debattenwochenenden und Ta-gungen diskutiert sie über wichtige politi-sche Themen, organisiert Studienfahrten und Treffen mit spannenden Persönlichkei-ten. Auf der Freilichtbühne in Meppen fin-det sie als Musicaldarstellerin und Jugend-leitung einen Ausgleich. „Singen, Tanzen, Schauspielen, das bin ich“, sagt die Schü-lerin. Das helfe ihr auch, sich besser in an-dere hineinzuversetzen. Daneben macht die 17-Jährige gerade ihr Abitur: Mit Phy-sik und Mathe als Leistungskurs.

young leaders im Portrait:



Wenn es um die Rechte von Schülern geht, ist **Layla Djamila Lübke** Feuer und Flamme. Die 17-Jährige ist Mitglied der Schülervertretung auf Landesebene in Hamburg und im Bund. Dafür arbeitet die Elfklässlerin eng mit der Behörde für Schul- und Berufsbildung zusammen und bringt die Interessen ihrer Mitschüler ein. Aktuelles Thema: Handyverbot an Schulen. „Durch bekomme ich spannende Einblicke und ein tolles Netzwerk“, sagt Layla. Auch auf anderen Ebenen versucht die Schülerin das Leben ihrer Mitschüler schöner zu machen. In ihrer AG „United by Music“ dirigiert sie jeden Mittwoch Siebt- und Achtklässler, schreibt eigene Partituren und bereitet Aufführungen vor. Sie selbst spielt Klavier, seit sie sechs Jahre alt ist.



In der Corona-Zeit fehlte **Luzia Funk** die Struktur im Alltag. „Weil ich Harry Potter und Hanni und Nanni gelesen hatte, wollte ich in ein Internat, um wieder ein geregeltes Leben zu haben“, erinnert sich die 15-Jährige, die seither auf das Gabrieli-Gymnasium geht. Von sonntags bis freitags lebt sie wie in einem Landschulheim mit geregelten Zeiten für Lernen, Freizeit und Sport, um jedes Wochenende bei ihrer Familie im bayerischen Eichstätt zu verbringen. Seit ihrem achten Lebensjahr engagiert sich Luzia für plant-for-the-planet. „Da erkläre ich Kindern, was der Klimawandel ist oder was es mit dem Treibhauseffekt auf sich hat“, erzählt sie und legt Wert darauf, dass immer neue Bäume gepflanzt werden.

Impressum:

Herausgeber

young leaders GmbH
Mohrenstraße 33, 10117 Berlin
Tel. 030 - 200 59 79 - 0

Geschäftsführerin und Verantwortliche

Verena Bauer, M.Sc. (LSE, London)

Redaktion

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 199. jugend presse kongresses.

Fotos

Udo Rosinski

Auflage

400 Stück

Druck

Tastomat GmbH
Am Biotop 23a
15344 Strausberg

Nachhaltige Mobilität ist auch eine Frage des richtigen Sprints

Strotzen vor Kraftstoff

Chemiker Prof. Dr. Jürgen Krahlforsucht Brennstoffalternativen

► Team Verbrenner oder Team Elektroauto? Die ewige Diskussion über die richtige Kraftstoffart scheint kein Ende zu finden. In der Politik wird das Thema zurzeit heiß debattiert. Aber was wäre, wenn wir stattdessen das bisher als so schädlich geltende verändern und somit verbessern können? Im Hinblick auf die 17 Sustainable Development Goals, also die Ziele für nachhaltige Entwicklung, die von der UN beschlossen wurden, können auch andere Energielieferanten einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Professor Jürgen Krahlf, Chemiker und Präsident der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe, forscht seit Jahren an diesen sogenannten alternativen Kraftstoffarten.

Was versuchen Sie, mit Ihrer Arbeit zu erreichen?

Nachhaltige Mobilität erzeugen und dabei junge Menschen in Projekte einbinden. Mit diesen jungen Men-

schen haben wir den Kraftstoff Diesel R33 entwickelt.

Bei welchen alternativen Kraftstoffen sehen Sie aktuell das größte Potenzial und warum?

Das sind Kraftstoffe, die pflanzenöl- bzw. abfallbasiert sind. Diese gibt es in großen Mengen. Das hat aber Grenzen. So 15 oder 20 Prozent des deutschen Mineralöls könnte man mit Biokomponenten ersetzen.

Die Union, der Wahlsieger der letzten Bundestagswahl, will das Verbot für CO₂-ausstoßende Autos ab dem Jahr 2035 wieder rückgängig machen. Was halten Sie davon?

Ich glaube, dass das eine gute Überlegung ist, Autos nach Maßgabe dessen zu bewerten, was tatsächlich pro Kilometer an CO₂-Emissionen erzeugt wird. Ich würde einen fairen Vergleich aller Antriebsarten vornehmen und insofern plädiere ich schon für ei-



Kraftstoffexperte Prof. Dr. Jürgen Krahlf

nen differenzierten Vergleich der verschiedenen Technologien.

Wieso sollten weiterhin Fördergelder in Ihre Forschung investiert werden und wie kann diese Forschung praktisch nutzbar gemacht werden?

Man braucht den Austausch innerhalb der Wissenschaft und man braucht auch immer den Austausch mit der Wirtschaft, damit wir am

Ende nicht sagen müssen: Wir haben ganz tolle Dinge entwickelt und dann stellen wir fest, da gibt es wirtschaftliche Hemmnisse. Beispielsweise: Wer investiert und gibt es Netze für diese Infrastruktur? In den Köpfen vieler Leute und Politiker ist ja schon alles entschieden. Also die Wirtschaft und die Wissenschaft müssen in dieser wichtigen Frage zusammenarbeiten und auch in der Wissenschaft muss es unterschiedliche Ansätze geben. ●

Vom young leader zum UN Youth Delegate

Lösungen für den Klimawandel

Mit 17 Zielen in eine nachhaltige Zukunft für alle

► Ist Nachhaltigkeit ein Synonym für Klimaschutz? „Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der UN sind mehr als das“, sagt Joshua Steib. Als UN Youth Delegate und EU Young Energy Ambassador kennt er Probleme und Potenziale der Nachhaltigkeitsziele.

„Nachhaltigkeit ist ein Thema, das oft in einem ökologischen Rahmen gesehen wird.“ Es wird nach Lösungsansätzen für Probleme und Umsetzungsmöglichkeiten gesucht, um die Lebensqualität der nachfolgenden Generation zu verbessern. „Nachhaltige Zukunftsziele sind nicht nur ökologischer Natur, sondern streben nach einer Verbesserung ökologischer, ökonomischer und sozialer Zustände weltweit. Nachhaltigkeit ist im

Prinzip Generationsgerechtigkeit.“

Ein Entwurf zur konkreten Umsetzung von Nachhaltigkeit wird durch die 17 SDGs der UN vorgegeben, auf deren Umsetzung bis 2030 sich die Vereinten Nationen geeinigt haben. Sowohl das Bekämpfen existenzieller Nöte wie Hunger und Armut als auch die Sicherstellung eines Zugangs zu Trinkwasser, Gesundheitsversorgung und Bildung sind Hauptziele. Genauso wie Klima-, Umwelt- und Artenschutzmaßnahmen.

„Zur Messung des Grades der Umsetzung der Sustainable Development Goals werden Scores bis 100 verwendet. Aktuell liegt der weltweite Durchschnitt bei 65 und das Ziel der UN bis 2023 beträgt 75“, schildert Joshua Steib. Prinzipiell gilt: je reicher ein Land, desto höher der Score. Den-

noch sind andere Faktoren, beispielsweise das Vorhandensein einer Sozialsicherung, oder der Zustand der Freiheitsrechte in einem Land, ebenfalls ausschlaggebend. Länder, die von diesem Muster abweichen sind Indien, Russland und China. Trotz ihrer relativen Wirtschaftsstärke liegt ihr Score unter dem proportionalen Wert. Ruanda, Costa Rica und Neuseeland hingegen erfüllen die Nachhaltigkeitsziele zu einem höheren Grad. Costa Rica beispielsweise schützt den Regenwald und hat für alle Bürger eine Krankenversicherung. Eine besondere Verantwortung tragen die Industrieländer, angesichts ihrer deutlich höheren CO₂-Emissionen. „Es gibt keine bindenden Gesetze, die Länder zur nachhaltigen Entwicklung verpflichten, aber es gibt

Vereinbarungen.“ Beispielsweise wurde auf der Weltklimakonferenz beschlossen, dass ab 2021 jährlich 100 Milliarden Dollar von reichen Ländern an Entwicklungsländer gezahlt werden, um die Folgen des Klimawandels abzumildern.

Ein weiteres Problem ist das westliche Konsumverhalten: Etwa nach der Hälfte des Jahres hat die deutsche Bevölkerung bereits alle Ressourcen verbraucht, die ihr nach Berechnungen für ein Jahr zur Verfügung stehen. Weniger Fleischkonsum, weniger Flüge und bewussteres Einkaufen sind entscheidende Stellschrauben, so Steib. Gleichzeitig warnt der UN Youth Delegate vor einer übermäßigen Bevormundung: „Wenn Klimaschutz als Zwang empfunden wird, wird das Gegenteil erreicht.“ ●

Mitreden, erleben und staunen

Bilder vom 199. jugend presse kongress in Berlin



Hektisch wird's manchmal, aber das gehört zum Redaktionsalltag. Am Ende entstehen so Zeitung, TV-Magazin und ein Podcast.